

Das Trumpeltier: neuer US-Präsident – alte Politik!

Warum bloß Donald Trump?

Auch wenn von 245 Mio. Wähler_innen lediglich 24,3 % letzte Woche für Donald Trump gestimmt haben, stellt sich die Frage, weshalb dennoch fast 60 Mio. Amerikaner_innen für einen Mann gestimmt haben, der so offen rassistisch, sexistisch und nationalistisch auftritt. Noam Chomsky, ein linker amerikanischer Intellektueller, erklärt, warum Menschen, die nichts mit dem TV-Star, Immobilienhai und Multimilliardär gemein haben, für ihn stimmen: „*Welche andere Wahl haben sie? Die amerikanischen Arbeiter werden seit nunmehr 40 Jahren von beiden großen Parteien ignoriert. Deshalb wenden sie sich nun gegen das gesamte System und folgen jemandem wie Trump, der zumindest so tut, als habe er ihre Interessen im Sinn.*“ Dies war der Schlüssel zum Erfolg für Donald Trump: Mit demagogischer Hetze an die niedersten Instinkte appellierend, stellte er sich dar, als würde er nicht zum politischen Sumpf der Elite gehören. Seine Wähler – überwiegend weiße Männer der Arbeiterklasse oder Mittelschicht, die sich infolge der Wirtschaftskrise seit 2007 ganz besonders vom sozialen Abstieg bedroht fühlen – hoffen, dass er endlich eine andere Politik betreibt.

Alles nur nicht Clinton

Ähnlich wie Trump arbeitet auch die AfD hier in Deutschland, wenn sie von „Lügenpresse“ oder „politischem Sumpf“ faselt und gegen Migrant_innen hetzt, um die tiefe Unzufriedenheit mit der herrschenden Situation in ein reaktionäres Fahrwasser zu leiten. Doch weder AfD noch Trump wollen von den eigentlichen Problemen und ihren Ursachen sprechen: von den gigantischen Gewinnen der großen Unternehmen, die viele Menschen in Armut stürzen, wenn sie entlassen oder Stellen abbauen, und den viel zu geringen Löhnen.

In den USA ist die soziale Situation mittlerweile besonders krass, vor allem, wenn man bedenkt, dass es sich hierbei um eines der reichsten Länder der Welt handelt: 47 der rund 319 Mio. US-Amerikaner_innen gelten als arm, 1,5 Mio. Familien leben sogar von nur 2 \$ (knapp 2 €) am Tag! In den letzten Jahrzehnten haben sich Slums gebildet, in denen heute schon fast 14 Mio. Menschen leben – im Jahr 2000 waren es noch halb so viele. Die Hälfte aller Haushalte verdient umgerechnet weniger als 2.400 € (brutto). Gleichzeitig explodiert der Reichtum: 0,1 % aller amerikanischen Familien besitzen allein so viel wie die unteren 90 % (!). Während die Löhne seit 1978 30 % an Kaufkraft verloren, verdienen die Manager heute durchschnittlich 16,3 Mio. \$ im Jahr – zehnmal mehr als 1978. Und zwei Drittel aller Unternehmen haben zwischen 2006 und 2012 keine Steuern gezahlt!

Wenn Trump sich gegen Hillary Clinton durchsetzen konnte, so vor allem deshalb, weil Clinton wie kaum eine zweite für ein „Weiter so!“ stand.

Trump, der Unternehmervertreter

Doch auch Trump wird an diesen extrem ungleichen Verhältnissen nicht rütteln. Das wissen die herrschenden Reichen sehr genau. Trump war nicht ihr Wunschkandidat, er ist ein politisches Schmutzkind, das Vorurteile und Hass schürt und damit die Arbeitenden in den USA spaltet und gegeneinander aufhetzt, aber die herrschende Klasse muss ihn nicht fürchten. Er wird sie nicht enteignen und auch keine höheren Steuern von ihnen einfordern. Er will sogar noch weniger Steuern von ihnen und erzählt weiterhin das Märchen, dass weniger Unternehmenssteuern Wirtschaftsaufschwung und mehr Jobs bedeuten.

Das wissen auch deutsche Konzerne, die in den USA produzieren. Und so haben deutsche Firmen wie die Deutsche Bank, Bayer, Allianz, BASF, Linde oder Siemens... dem Kandidaten der Republikaner Spendengelder zukommen lassen – BASF allein über eine halbe Million Dollar. Und die Tochter des Baustoffkonzerns HeidelbergCement freut sich schon auf die Aufträge, wenn Trump an der mexikanischen Grenze tatsächlich eine Mauer bauen lässt. Die Firma wäre „mit Zementwerken in Texas und Arizona gut vorbereitet.“ „*Mittelfristig sehe ich für unsere Industrie positive Effekte.*“ (Konzernchef Bernd Scheifele)

Was bleibt den betrogenen Wähler_innen?

Am Ende wird die amerikanische Arbeiterklasse wieder einmal belogen und betrogen – vielleicht nicht von der absolut gleichen politischen Elite, aber dann eben von einer anderen, die nun ins Weiße Haus einzieht. Es bleibt den Arbeitenden in den USA nichts Anderes übrig, als den sozialen Wandel auf der Straße durchzusetzen.

Soziale Proteste haben die USA in den letzten Jahren immer wieder erlebt – zuletzt von Schwarzen, die unter der mörderischen Polizeigewalt zu leiden haben.

Möglicherweise löst Trump mit seiner provokanten und abstoßenden Art nun eine größere soziale Bewegung aus? Die ersten Schritte sind hierzu schon gemacht. In vielen Städten haben am Wahlabend vor allem junge Menschen gegen Trump demonstriert. Die letzten Tage waren von Protesten in vielen Orten geprägt.

Vielleicht ist das der Beginn einer Bewegung, die nicht nur gegen Trump, sondern auch für soziale Verbesserungen kämpft? Eine Bewegung, die von Schwarz und Weiß, US-Amerikaner_innen wie Migrant_innen, von Frauen und Männern, Arbeiter_innen, Arbeitslosen und Student_innen gleichermaßen getragen wird.

Eine solche Bewegung ist die einzige Art, wie die Interessen der großen Mehrheit der Bevölkerung gegen „das Establishment“ zum Ausdruck gebracht und durchgesetzt werden können. Nicht nur in den USA, sondern überall, auch hier in Deutschland!

Von Kolleg_innen für Kolleg_innen...

Nicht nur in der Charité...

Halbgescheiterte Bauvorhaben oder Luxusgehälter für die Chefetage – nein, wir reden nicht von der Charité, sondern vom Wiener Krankenanstaltenverbund (KAV). Da kam letztes raus, dass der oberste Manager eine Jahresgage in Höhe von 288.000€ (also 24.000€ im Monat) bekommt. Das speiste er jedoch mit einem internationalen Vergleich ab: Einhäupl verdient jährlich 500.000. soviel Bescheidenheit sollten wir uns auch mal leisten.

Essen geht durch den Geldbeutel

Letztens hat doch tatsächlich ein Journalist von der Welt am Sonntag mitm Einhäupl gekocht und ganz so nebenbei auch noch ein Interview geführt. Da kam raus, dass Einhäupl sehr wohl weiß, dass das Essen an der Charité schlecht ist. Selbst seine Frau meinte, (die auch in der Charité lag) „er sei ein schlechter Manager“, dass er „so etwas zulasse“. Einhäupels Lösung: Wenn Patient_in was Bessres essen will, soll se doch mehr zahlen. Aber das ist halt sein Konzept: alles so schlecht machen bis die Patient_innen irgendwann zuzahlen.

Die CFM-Bosse spinnen

Mehr fällt einem nun wirklich nicht mehr ein zu der Anweisung an die Reinigung, „die Spinnen im Keller wegzumachen, zur Not eben wegsaugen“. Offenbar war die Chefetage noch nie im Keller, sonst hätten sie das entsprechende Fluggerät gleich mitgeliefert.

Der lange Weg zur Heilung...

Trotz aller Proteste von Bezirk und Anwohner_innen wird das Krankenhaus in der Fröbelstraße/Prenzlauer Berg nun doch geschlossen und in den Friedrichshain verlegt. Begründung: nur große Häuser könnten wirtschaftlich betrieben werden und so sei das ja auch im Interesse der Patient_innen. Fehlt nur noch eine Studie, die behauptet, umso länger die Wege in die Klinik, desto größer sind die Heilungschancen.

Kommt uns irgendwie bekannt vor

Die Süddeutsche schildert eine Diskussion von Pflegekräften des Helios-Klinikums in Dachau. Wichtigstes Problem – der Personalmangel. Die Arbeit habe einen Grad der Belastung erreicht, der teilweise als gefährlich zu bewerten sei. „Unsere Pflege ist nur noch ein Überlebenstraining für die Patienten, damit sie die Klinik lebend verlassen“ meinte ein Kollege. Die geschilderten Zustände klingen sehr nach Charité – fehlende Schichten, fachfremde Tätigkeiten, aufgelaufene Überstunden, fehlendes Material. Die Ursache ist auch hier die gleiche – im Gesundheitswesen hat Profitstreben einfach nichts verloren.

Heepes Geschichten

Die PD musste sich öffentlich zur Personalnot äußern. Ihr *Gemjammer* „Wir müssen jedes Jahr ein kleines Dorf einstellen“ lässt uns das eben von KME Gekochte erbrechen. Noch übler wird uns dabei: Die Kinderonkologie „war zu Beginn des Jahres ganz gut besetzt, doch dann sind im Sommer überraschend zwei Mitarbeiter aus persönlichen Gründen gegangen, und bei fünf weiteren begann eine Langzeiterkrankung.“ Denn schon Anfang des Jahres 2016 und noch davor schrien die Kolleg_innen um Hilfe. Sie schrieben mindestens zwei Offene Briefe und informierten über die unhaltbaren Zustände. Kolleg_innen werden krank oder halten die Arbeitshetze nicht mehr aus. Oh, wie verwunderlich für die PD. In vielen Monaten konnte oder wollte sie keine Abhilfe schaffen. Sie ist wohl doch nicht geeignet für den Job! Denn sie redet von der Qualifikation der Pflegekräfte als Anreiz, im Beruf zu bleiben, schickt aber Kräfte aus der Erwachsenenpflege ohne Einarbeitung auf die Kinderstation. Das ist für Kind und Pflegekraft sehr gefährlich. Auch das Zählen ist

ihre Sache nicht. 7 gesperrte Betten? Seit dem Sommer? Bitte noch einmal nachzählen und zwar nicht erst ab den Berichten der Eltern in der Presse. Und bis Oktober „160 neue(n) Stellen besetzt“? Genau, Frau Heepe! Himmel, Jahrmarkt. Wir wissen schon.

Mutter und Tochter

Letzte Woche gab es endlich ein erfolgreiches ver.di-Betriebsgruppentreffen der CFM und der Charité-Kolleg_innen. Ganz langsam bricht das Eis und es wird wieder denkbar: CFM-Malocher und Charité-Knechte nähern sich an. Ihre Probleme liegen halt in der Familie. Die einen haben keinen Tarifvertrag, geringe Löhne und Arbeitshetze, die anderen haben Arbeitshetze und noch immer zu geringe Löhne (so sagt ja auch die PD). Begründet sind diese Probleme aber nicht in der Genetik, sondern darin, dass es immer wieder Leute gibt, die meinen, das Betreiben eines Klinikums muss der schwarzen Null oder noch besser dem Profit dienen. Diese Leute betreiben private Kliniken, spekulieren an den Börsen oder sitzen in der Politik. Und natürlich im Management bei Charité und CFM. Auch unserer Verwandtschaft bei Vivantes ist dies allzu bekannt.

Gekonnter Schachzug vom Häuptling?

Wirklich clever! Jetzt wo die Charité aufgrund der desolaten Personalsituation auf der Kinderonkologie so oft negativ in der Presse war, greift Herr Einhäupl zum Gegenschlag. Nun wird also davon geredet, dass die Berliner Krankenhäuser viel zu ungenügend auf einen möglichen Terroranschlag vorbereitet sind. Man hat ja gar nicht genug Materialien für den Ernstfall, um tausende von Opfern versorgen zu können... Bitte? Ja, nee. Wenn man im Normalfall – aufgrund von Personalmangel - schon nicht alle Patient_innen angemessen versorgen kann, wird es im Katastrophenfall wohl auch nicht klappen. Logisch. Aber netter Versuch um von den konkreten Problemen an der Charité ablenken zu können. Aber: Wir sind doch nicht blöd!

Märchenstunde

Ja, ja. Auch nach der Wahl dürfen die Politiker_innen mit ihren Blubberblasen die Luft verpesten. So war erst kürzlich zu lesen, dass die neue rot-rot-grüne Koalition natürlich (!) die Lage der Beschäftigten bei den Töchtern der Charité und Vivantes verbessern will. Na klar. Das sagen sie ja alle. Und am Ende heißt es eh nur wieder: wir würden ja gerne, aber ... geschenkt! Lustig ist auch, dass ausgerechnet der scheidende Gesundheitsminister Mario Czaja (CDU) für eine Wiedereingliederung der Tochterfirmen von Charité und Vivantes in ihre Stammhäuser plädiert: „Mit einer intelligenten Haustarifstruktur sollten die Tochtergesellschaften von Charité und Vivantes wieder Teil des Gesamtunternehmens sein“. Aber als er das hätte noch umsetzen können, wollte er davon nichts hören. Das zeigt erst recht, dass wir keinerlei Hoffnung auf Politiker_innen setzen brauchen. Wir können uns nur selber helfen und müssen für die Umsetzung unserer Forderungen selber einstehen – ein anderer wird es nicht für uns tun!

Das Vitamin C wird gemeinsam von der Sozialistischen Arbeiterstimme und Kolleg_innen der Charité und CFM herausgegeben. Das Flugblatt soll nicht nur Sprachrohr der Beschäftigten sein, sondern auch zur Vernetzung und Information dienen. Wenn auch du was zu sagen hast, dann melde dich bei uns!